

Profil

Neue Orientierungsschule Alpnach



Vorwort

Um als Schule den sich verändernden gesellschaftlichen und bildungspolitischen Bedingungen und Erwartungen Rechnung tragen zu können, braucht es wesentliche und zum Teil tief greifende Veränderungen in der Organisation des Unterrichts. Die Entwicklung des hier vorgeschlagenen, für uns neuen Orientierungsschul-Modells ist ein Prozess, welcher hohe Ansprüche an alle Beteiligten stellt. Dieser Weg wurde von anderen Schulen bereits beschritten und wir können von deren positiven Erfahrungen profitieren. Wir wagen uns auf den beschriebenen Weg, weil wir ihn als erfolgversprechend erachten.

Inhalt

Das Lernen der Schülerinnen und Schüler	Seite 2
Rolle der Lehrperson	Seite 3
Raumkonzept	Seite 5
Organisationsmodell	Seite 8
Umgang mit Zeit	Seite 9
Glossar	Seite 9

Alpnach, den 1. Dezember 2009

Das Lernen der Schülerinnen und Schüler

Die OS Alpnach nimmt die Schülerinnen und Schüler (im weiteren Text SuS genannt) in ihren unterschiedlichen Begabungen und Möglichkeiten an und bietet ihnen in einem anregenden und vielfältigen Angebot die Chance, zu lernen und sich zu entwickeln.

Eine starke Beziehung, enger Kontakt und klare Verbindlichkeiten zwischen SuS, Eltern und Lehrpersonen erleichtern diese Aufgabe. Erziehung ist Beziehung und grundsätzlich wertschätzend. Die Lehrpersonen glauben an das Gelingen von selbstgesteuertem Lernen.

Die OS Alpnach stellt hohe Anforderungen an alle SuS. Sie bietet vielfältige und individuell angepasste Unterstützung.

Die direktive und lehrerzentrierte Steuerung des Unterrichts geht teilweise in die Selbstverantwortung und Selbststeuerung der Lernenden über. Die Strukturierung des Unterrichts erfolgt über Zielsetzungen, Lernmaterialien, Lernheft, Verhaltensregeln und Lernkontrollen.

Während die Lehrperson im Lernatelier (detaillierte Erklärung ab Seite 5ff) ihre direkte steuernde Aktivität vermindert, steigert sich die Eigenständigkeit der Lernenden. Die SuS setzen sich selbst Ziele, wählen eigene Lernmethoden und bestimmen mitunter sogar die Lernzeit selbst. Sie steuern das Lerngeschehen relativ selbstständig. Um dies zu ermöglichen, bedarf es auf Seiten der SuS ebenfalls zusätzlicher Kompetenzen: Sie müssen über Strategien zum Lernen und zur Reflexion ihres Lernens verfügen. Und sie müssen von sich aus Fragen stellen, wenn sie nicht weiter wissen. Mit der Unterstützung durch die Lehrperson und eines Begleithefts werden Lernende zu Organisatoren ihrer eigenen Lernbemühungen. Damit wachsen die Motivation, die Verantwortungsbereitschaft sowie die Anstrengungsbereitschaft in der Auseinandersetzung mit dem zu lernenden Stoff. Die SuS lernen für sich selbst.

Unter einer komplexen und praxisnahen Aufgabenstellung kann das Verstehen leiden. Um diesem Problem entgegen zu wirken, ist es wichtig, komplexe, neue Inhalte oder Aufgabenstellungen gut strukturiert zu präsentieren. Es muss für die SuS stets die Möglichkeit bestehen, Fragen zu stellen und sich Unterstützung zu holen. Selbstgesteuertes Lernen muss gelernt werden und soll Erfolg bringen. Ein wichtiges Element des Lernens ist die ständige Reflexion über die eigenen Lernprozesse. So sind Begleithefte der SuS und regelmässige Gespräche untereinander wie auch mit der Lehrperson unabdingbare Bestandteile auf dem Weg zum selbstgesteuerten Lernen. Auch sollte sich die individuelle Zielsetzung auf Seiten der SuS zunächst auf Teilziele beschränken. Das Kompetenzraster gibt die Ziele vor. Wenn die SuS über ein breites und ihren Voraussetzungen angepasstes Strategierepertoire verfügen, können sie vom Lernatelier profitieren. Informationen können bei verschiedenen Quellen eingeholt werden: Bibliothek, PC, spezialisierte LP, ergänzende Lehrmittel etc.

Neben der selbständigen Arbeit im Lernatelier finden lehrerzentrierte Inputs statt. Zudem werden im Kursangebot Klassen- und Gruppenerlebnisse ermöglicht.

Lernen im Lernatelier ist ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer, reflexiver und sozialer Prozess.

Die Rolle der Lehrperson

Die OS Alpnach ist für Lehrpersonen (LP) ein Arbeitsort, an dem sie gerne und gut ihren beruflichen Auftrag erfüllen.

Die Arbeitszeit der Lehrpersonen ist klar definiert und beinhaltet Unterrichtszeit, individuelle Vorbereitungszeit, gemeinsame Vorbereitung, allgemeine Arbeit für die Schule, Coaching von Schülerinnen und Schülern, Elternberatung, interne und persönliche Weiterbildung.

Die Lehrpersonen verfügen über ein vielfältiges und der jeweiligen Situation angepasstes didaktisches Instrumentarium. Sie verhalten sich professionell und werden in unterschiedlichen Rollen zur Unterstützung und Begleitung der SuS tätig. Die Rollen der Lehrpersonen umfassen die herkömmliche Lehrpersonenrolle, neu auch die Rolle als Coach und Berater. Die Lehrpersonen werden durch ihre vielfältigen Rollen für SuS greifbarer und echter. So besteht die Möglichkeit, neue Beziehungsebenen zu schaffen. Die Lehrpersonen treten einerseits als starkes Team auf (Durchsetzung von Regeln, Abmachungen, Erreichung gemeinsamer Ziele, Steuerung von Lernprozessen usw.) und andererseits haben sie aber auch weiterhin Platz ihre Individualität einzubringen.

Die gemeinsame Weiterbildung ist ein wichtiger Bestandteil der neuen Schulkultur. Alle Lehrpersonen verstehen sich als Mitglieder eines Kollegiums, das anstehende Aufgaben und Probleme gemeinsam angeht, den grossen vorhandenen Ressourcenpool optimal einsetzt und sich gegenseitig in ihren Bestrebungen durch die intensivierete Zusammenarbeit stärkt.

Zeitlich wie personell klar definierte Organisationseinheiten erleichtern dabei die Zusammenarbeit. Teil des Kollegiums sind immer auch Fachpersonen wie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und spezialisierte Dienste wie Schulsozialarbeit u.a.

Lehrpersonen gestalten schülerzentrierten Unterricht, bei welchem ihnen nicht mehr die „Polizistenrolle“ über das Tun und Lassen der SuS zukommt, sondern diejenige des Begleiters, der individueller auf die SuS eingehen und damit auch die Lernprozesse spezifischer und individueller steuern kann. Dies gilt besonders für die ihm zugeteilte Schülergruppe; nicht nur in schulisch-fachlicher Hinsicht, sondern auch für die Bereiche Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung.

Für die Lehrpersonen bringt dies gegenüber regulärem Klassenunterricht veränderte Aufgaben zur Bestimmung von Lerninhalten, zur Überwachung von Lernprozessen und zur Lernstandsdiagnose mit sich.

Die Lehrperson wird vermehrt zum Coach. Ihre Aufgabe ist es den SuS zu vermitteln, wie sie ihre Lernprozesse selbst steuern und optimieren können, und ihnen bei fachlichen Fragen beratend zur Seite zu stehen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Lehrperson ihre Mitverantwortung für den Lernprozess verliert. Fachkompetenz, didaktische und methodische Fähigkeiten, Entscheidungsfähigkeit über die Bedeutsamkeit von Themen und Inhalten, sowie vorgelebte Begeisterung für einen Inhalt oder ein Thema sind weiterhin unverzichtbare Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse. Vielmehr muss die Lehrperson ihre Kompetenzen sogar erweitern. Über methodische Kompetenzen bezüglich der Gestaltung neuer Lehr- und Lernumgebungen zu verfügen ist ebenso wichtig wie die Diagnose der Lernpotentiale und Lernschwächen der einzelnen SuS. Weitere Kompetenzen, die verstärkt vom Team gefordert werden, sind das Wissen über verschiedene Lernstrategien und Lernprozesse, Beratungskompetenz zur Anleitung von Selbstmanagement und Lernreflexion sowie Teamfähigkeit und Interdisziplinarität.

Die Lehrperson verfügt über hohe Fachkompetenz, grosse Flexibilität und die Fähigkeit, jederzeit auf die SuS individuell eingehen zu können.

Nicht jede Lehrperson muss zu jeder Zeit alle SuS in ihrem Gesamtentwicklungsstand im Überblick haben. Diese Verantwortung wird gleichmässig aufgeteilt. Somit fallen auf eine

Lehrperson idealerweise weniger SuS, welche dafür umso optimaler gefördert werden können.

Durch die grosse Präsenzzeit des Jahrgangsteams im Lernatelier sind bei inhaltlichen Unsicherheiten (anspruchsvolle Mathematikprobleme, spezielle Fremdsprachregeln, Informatikfragen usw.) sofort Kolleginnen oder Kollegen in Reichweite, die kompetent weiterhelfen können. Die SuS erleben Lehrkräfte, die auch nicht alles wissen (müssen) und ohne Scheu im Team selbst Rat suchen und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Die Lehrkräfte sind nicht nur Lernberaterinnen und Lernberater, sondern auch Mitglieder eines Teams, für dessen reibungsfreies Funktionieren Zeitgefässe zur Verfügung stehen, in denen es klare Abmachungen, Regeln und Absprachen tätigen kann, damit der ganze Ressourcenpool, der durch die verschiedenen Lehrpersonen zusammenkommt, optimal genutzt werden kann. Zudem teilen sie sich die Verantwortung für den gemeinsamen Lernatelierunterricht und stärken sich bei der Durchsetzung von Abmachungen und Regeln.

Der traditionelle Klassenunterricht, Lehren im herkömmlichen Sinn, findet in angefügten, kleineren Schulzimmern statt, die von ihrer Belegungs- und Ausstattungsstruktur genügend flexibel gestaltet sind, damit auch spontane Lernarrangements zustande kommen können. Eine Inputlektion kann auch eine Diskussion zu einem Thema sein oder phasenweise „traditioneller Klassenunterricht“ in gewissen Fächern, wenn der Lernatelierunterricht die Lernzielerreichung nur mangelhaft gewähren kann. (Beispiele: Experimenteller Naturlehre-Unterricht, Arbeiten an der Nähmaschine, u.ä.)

Bei allen Lernarrangements wird darauf geachtet, dass keine Anonymisierung entsteht, sondern sich die Beziehung zwischen den SuS und den Lehrpersonen nach wie vor vielfältig und beständig entwickeln kann. Dazu sind eigene Zeitgefässe vorgesehen.

Raumkonzept

Das Konzept des Lernateliers geht davon aus, dass effektives Lernen immer die Aktivität der Lernenden voraussetzt. Lernen wird als konstruktiver und selbstgesteuerter Prozess verstanden. Lernwirksamer Unterricht stellt deshalb die Grundlagen bereit, dass dieser Prozess in Gang kommt und bleibt.

In Bezug auf das Lernatelier heissen die pädagogischen Leitbegriffe „Betreuen – Beraten – Begleiten“.

Lernen wird als gemeinsamer Prozess von „Lernpartnern“ (Schülerinnen und Schüler,) und „Lernberatern“ (Lehrpersonen, LP) verstanden.

Ein Vergleich zum Strassenverkehr kann das Konzept Lernatelier erhellen:

Anstelle des Ampelsystems (fremdbestimmte Rot-Grün-Phasen, oft unnötige Wartezeiten) wird konsequenter das Kreiselsystem (Eigenverantwortung, individuell, flüssiger) angewendet.

Das Ziel bleibt das gleiche: Die Kreuzung soll überquert werden. Nun geschieht dies nicht mehr paketweise auf Anweisung, sondern individuell mit Eigen- und Mitverantwortung. Zur Überquerung der Kreuzung bedarf es nach wie vor der Beherrschung seines Fahrzeuges, es bedarf klarer, veränderter Verkehrsregeln, und vor allem bedarf es der baulichen Veränderung der Kreuzung.

Übertragen auf das Konzept Lernatelier heisst das:

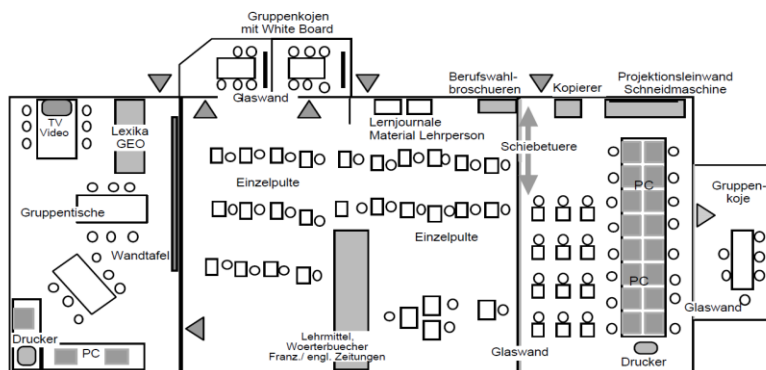
Das Konzept Lernatelier stellt neue Anforderungen an die Lehrpersonen in Bezug auf die Wissens-Vermittlung und die Klassenführung. Ein sukzessives Heranarbeiten an selbstständiges Lernen und transparente und verbindliche Regelungen und Ziele sind zwingend. Der Eintritt in den Kreisverkehr will gelernt sein. Es ist ein aktiver Schritt der SuS und kein passives Abwarten der nächsten von der Lehrperson eingeleiteten Grün-Phase.

Die Abläufe im Unterricht müssen klar geregelt sein. Die Instrumente dazu sind unter anderem Zielvereinbarungen, Lernmaterialien, Lernjournale, Verhaltensregeln oder Lernkontrollen.

Das Konzept Lernatelier sieht vor, dass der Erwerb eines gewissen Basiswissens nach wie vor durch direkte Instruktion erfolgt. Dafür sind so genannte Input-Lektionen vorgesehen. In denen soll zunächst das Interesse der SuS geweckt und zudem grundlegende Kenntnisse über das zu bearbeitende Thema vermittelt werden. Das so angeeignete Wissen wird später im Lernatelier von den SuS eigenständig vertieft und erweitert.

Mit der Grundlage eines Lernatelierkonzeptes entstehen spezifische Anforderungen an das Raumkonzept:

Damit die Phasen der Vertiefung (ruhige Arbeit) nicht durch Phasen der Instruktion gestört werden, müssen Lernatelier und Inputzimmer räumlich getrennt sein. Da auch das kooperative Lernen eine wichtige Bedeutung gewinnt sind zudem räumlich getrennte Bereiche nötig (Gruppenkojen), wo zeitweise in Gruppen auch laut gearbeitet werden kann.



Exemplarische Raumskizze eines Lernateliers (Bürglen)

Das Lernatelier (oft auch Lernlandschaft genannt) ist das zentrale Element des Konzepts. Es kann die Form eines Grossraumbüros haben, in dem beispielsweise ein ganzer Jahrgang arbeitet. Hier haben die SuS ihren individuellen Arbeitsplatz. Dieser kann bis zu einem gewissen Grad selbständig ausgestaltet sein und „gehört“ nur ihnen. Einen eigenen Arbeitsplatz zu haben soll den Gedanken stützen, dass Eigenverantwortung und Eigenaktivität gefordert sind. Er bedeutet „Heimat“, in die nach Inputlektionen oder sonst angebotenen Kursen immer wieder zurückgekehrt wird. Um allen ein eigenständiges und störungsfreies Lernen zu ermöglichen, müssen bestimmte Regeln vorgegeben und eingehalten werden. Die SuS dürfen sich im Lernatelier zwar frei bewegen, sie müssen sich jedoch an die „Flüsterkultur“ halten.

Um die Arbeit im Lernatelier zu ermöglichen ist dieses mit für die SuS jederzeit frei verfügbaren Arbeitsmitteln ausgestattet. Dies können neben Computern mit den nötigen Peripheriegeräten, Büchern und anderen geeigneten Lehrmitteln auch Kopiergeräte oder Papeteriematerial für den täglichen Gebrauch sein. Die SuS müssen sich während des Aufenthaltes im Lernatelier selbstständig mit den zur Verfügung stehenden Lernmaterialien und Informationen über das zu bearbeitende Thema beschaffen können.

Im Lernatelier haben auch die Lehrpersonen einen Arbeitsplatz. Diejenigen Lehrpersonen, die keine Inputlektionen erteilen, arbeiten im Lernatelier entweder als Aufsichts- und Ansprechperson oder verrichten Arbeiten der Vor- und Nachbereitung. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen wird hier unmittelbar auch für die Jugendlichen sichtbar. Teamteaching wird ohne grossen Aufwand möglich.



Lehrerarbeitsplatz im Lernatelier



Einzelarbeitsplatz eines Jugendlichen
Schule Bürglen TG

Für die Inputlektionen verlassen die SuS das Lernatelier. Inputlektionen können sowohl vom inhaltlichen oder zeitlichen Rahmen wie auch von der Gruppenzusammensetzung sehr variabel gestaltet werden. SuS, die nicht an Inputlektionen teilnehmen, arbeiten selbstständig im Lernatelier. Somit entfallen Zwischenstunden.

Die Inputräume müssen so ausgestattet sein, dass alle Lehrpersonen ohne grossen Aufwand darin schnell aktiv werden können. Dies bedeutet, dass technische Mittel wie fest installierte Beamer, Internet-Anschluss oder Elektronische Wandtafeln wie auch sonstiges übliches Einrichtungsmaterial eines Schulzimmers wie Leinwände, Wandtafeln, White-Boards, TV, Video oder fest installierte Kartensätze und anderes mehr vorhanden sind.

Neben der eigentlichen Wissensvermittlung geht es beim Konzept Lernatelier auch um das Erlernen von Arbeits- und Sozialstrategien.

Die SuS müssen zur Metakognition angeleitet werden. Metakognition bedeutet hier die Reflexion des eigenen Lernens und der Lernfortschritte. Dies kann z.B. durch Gespräche der SuS untereinander oder mit den Lehrpersonen geschehen. Ein weiteres Element der Metakognition ist das persönliche Begleitheft, in welchem die SuS ihre individuellen Ziele und die Schritte zu deren Erreichung festhalten. Zudem wird hier protokolliert, was konkret getan und erreicht wurde. Das Begleitheft wird auch Lerntagebuch, Lernjournal oder Bildungspass genannt.

Mit dem Konzept Lernatelier lässt sich auch die Theorie des Kooperativen Lernens verknüpfen. Im Lernatelier soll nicht nur fachspezifisch gelernt, es sollen auch Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenzen erworben werden. Dies wird durch verschiedene Lehr- Lernarrangements wie zum Beispiel Arbeit in der Gruppe und Lernpartnerschaften gefördert. Die SuS sollen auch voneinander lernen.

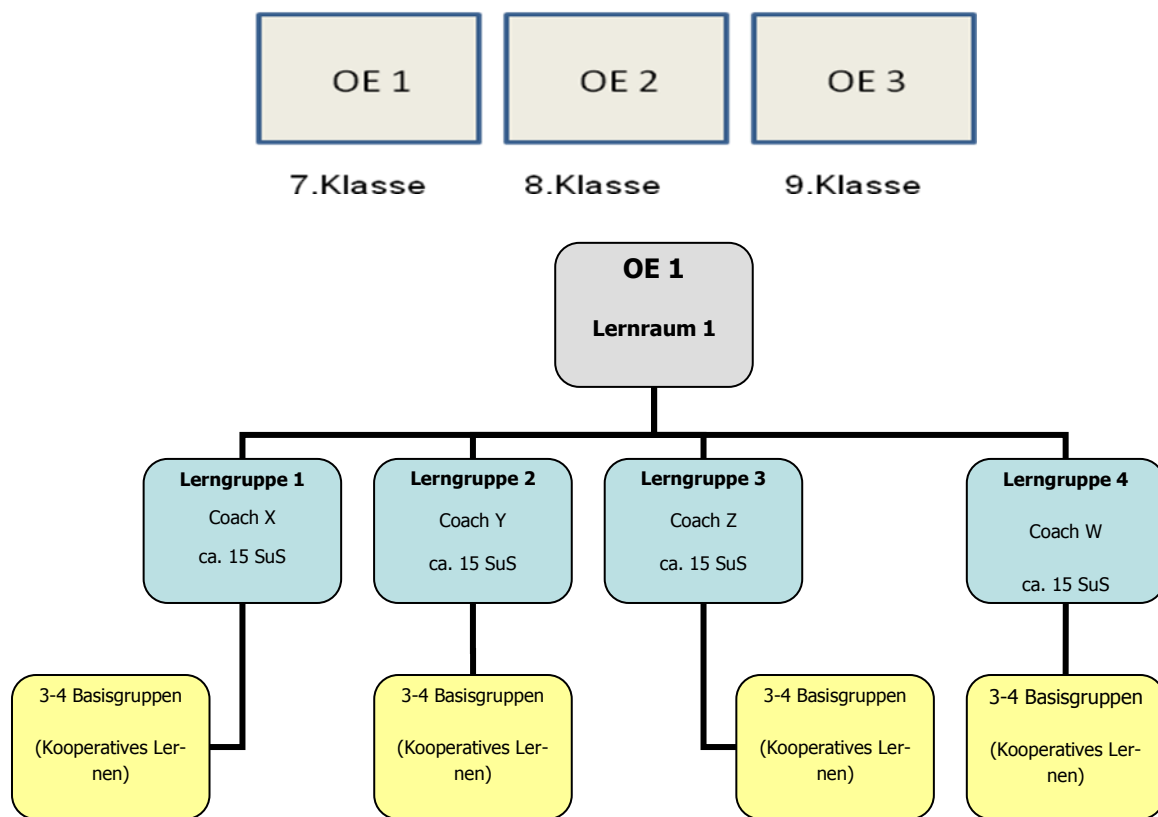
Organisationsmodell

Der Unterricht berücksichtigt die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der SuS durch innere Differenzierung (zum Beispiel unterschiedliche Lerntempi und Lern-typen).

Die Lerngruppen sind durch Bezugslehrpersonen betreut. Jede Schülerin und jeder Schüler hat eine Bezugslehrperson (Coach), der auch die erste Ansprechperson für die Eltern und Fachlehrpersonen ist. Jeder Coach hat mit seiner Lerngruppe regelmäßig Zeitgefäße zur Verfügung.

Die Heterogenität der Lerngruppen wird nicht als Behinderung sondern als Chance genutzt. Wo immer möglich werden deshalb heterogene Leistungsgruppen gebildet. Es gibt aber je nach Fach und Angebot auch homogene Lerngruppen.

Die drei Jahrgänge bilden je eine eigene Organisationseinheit (OE). Sie haben je ein Stockwerk im SH 1958 mit Lernatelier, Gruppenräumen und Inputzimmern zur Verfügung. Die Lehrpersonen der jeweiligen OE sind zur engen Zusammenarbeit verpflichtet.



In jeder OE werden zwei Leistungsniveaus (I und II) in Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch geführt. Diese Niveaufächer laufen lerngruppenunabhängig. Der Unterricht findet teils im Lernatelier, im Kurssystem oder in schülerzentrierter Form im Inputzimmer statt. Die einzelnen Lerngruppen sind zusätzlich in kooperative Basisgruppen* eingeteilt, die einander bei der Arbeit unterstützen. Grundsätzlich sind im Kurssystem auch altersdurchmischte Angebote möglich. Es ist eine Vielfältigkeit im Kurssystem anzustreben und aufzubauen. Kurse finden vorwiegend am Nachmittag statt.

*Basisgruppen sind über einen langen Zeitraum hinweg (mind. 10 Wochen) „zusammengebundene“, stabile Teams, die sich durch intensiven Austausch sehr gut kennen lernen und eine deutliche Gruppenidentität entwickeln. (Weiterbildung dazu im SJ 10/11)

Umgang mit Zeit

Ein aufgebrochenes Lektionendenken ist sichtbar. Die Zeit passt sich dem Unterricht an, nicht der Unterricht der Zeit. Das Lernatelier steht den SuS auch neben der Unterrichtszeit zur Verfügung.

Wochenstruktur

Die Woche wird durch die Art des Lehrens und Lernens (Lehr-, Lerngefäße) und durch die zeitliche Gewichtung und Platzierung dieser Gefäße (Stundenplan) strukturiert. Der Stundenplan wird so gestaltet, dass längere Zeiteinheiten möglich sind.

Lehr- und Lerngefäße

Die Lehr- und Lerngefäße Input, Lernatelier, Kurs, Projektunterricht und Lernberatung geben der Woche und dem Tag die Struktur. Die Lehrplanziele werden nach Bearbeitungs- und Vermittlungsart diesen Gefäßen zugeteilt.

Glossar

Input

Der Input ist eine Form des systematischen, direkten, lehrerzentrierten Unterrichts. Die Lehrpersonen bestimmen Ziele, Inhalt und Methoden auf der Basis des Lehrplans und der Kompetenzraster. Es können Inhalte aus allen Fächern vermittelt werden. Die Kursgruppen sind meist homogene Leistungsgruppen. Der/die SHP arbeitet nach Bedarf im Teamteaching mit.

Lernatelier

Im Lernatelier machen die SuS vorgegebene und selber gewählte Arbeiten. Im Zentrum stehen bei den SuS die Lernziele der Kulturtechniken.

Die Lehrpersonen stellen ein reichhaltiges Lernangebot und zielorientierte Arbeitspläne bereit, beobachten und beurteilen das Arbeits- und Lernverhalten der SuS, helfen bei Lernschwierigkeiten und beraten. Der/die SHP begleitet die SuS, welche besonderer Unterstützung bedürfen.

Kurs

Die SuS lernen und arbeiten in den Kursen an ausgewählten Themen aus dem Lehrplan. Projektorientiertes Lernen und verwandte Methoden stehen im Vordergrund. Die Lehrpersonen unterstützen die SuS bei ihrem Lernen steuernd, moderierend, beratend und in kurzen Sequenzen lehrend.

Projektunterricht

Der Projektunterricht ist fester Bestandteil in den Unterrichtsbereichen. Projekte, die aus der Schule hinausführen und an denen sich auch „Nichtlehrpersonen“ beteiligen, gehören zur Schule.

Coaching

Begleitet durch Lehrpersonen, einzeln oder in Gruppen, reflektieren die SuS ihr Lernen und Arbeiten. Die SuS erkennen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten ihres Lern- und Arbeitsverhaltens, lösen ihre Lern- und Arbeitsprobleme und erwerben metakognitive Strategien. Das Coaching gilt nicht nur in schulisch-fachlicher Hinsicht, sondern auch im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung.